

STADTMUSEUM

IM KULTURZENTRUM HAUS CATOIR

Römerstraße 20 · 67098 Bad Dürkheim

MENSCH DES MONATS

HELDEN? LEGENDEN? MENSCHEN!



Als „Menschen des Monats“ werden Persönlichkeiten vorgestellt, die in Bad Dürkheim Spuren hinterlassen haben. Sei es, dass sie hier zum Wohl anderer oder der Stadt gewirkt haben, sei es, dass sie im Lauf ihres Lebens ihre Geburtsstadt verließen und anderswo Bekanntheit erlangten. Einige von ihnen sind über die Jahre in Vergessenheit geraten. An sie soll an dieser Stelle erinnert werden.

Marianne Leopold (ca. 1770–1854)

Kindheit und Jugend auf der Hardenburg

Marianne Leopold wurde um 1770 auf der Hardenburg geboren. Als Tochter des Leiningischen Forstmeisters Christoph Eberstein und seiner Frau Katharina verbrachte sie ihre Kindheit auf der Burg, die damals Wohn- und Amtssitz zahlreicher Beamter war. Mariannes Jugend fiel in eine Zeit der wirtschaftlichen und kulturellen Blüte. Doch sollte dies nur wenige Jahre andauern.

Eine junge Familie in Zeiten der Revolution

Marianne stammte aus einem katholischen Elternhaus, darum sorgte ihre Beziehung zu dem seit 1788 in Ungstein tätigen lutherischen Pfarrer Georg Philipp Friedrich Leopold für Spannungen in der Familie – nicht nur wegen der unterschiedlichen Konfession, sondern vor allem, weil der junge Leopold sich für die Ideen der französischen Revolution begeisterte. Marianne zog nach Ungstein, wo die beiden 1790 heirateten – »in aller Stille«, wie der Eintrag im Kirchenbuch vermerkt. 1791 kam Tochter Henriette zur Welt; sechs weitere Kinder folgten.

Doch zunächst bestimmten politische Ereignisse das Schicksal der jungen Familie. Als französische Revolutionstruppen die Pfalz eroberten und die Leiningische Fürstenfamilie Ende 1792 ihr Land verlassen musste, beteiligte sich Leopold am ersten Versuch eine bürgerliche Verwaltung einzurichten. Nach der Rückkehr des Erbprinzen Emich Carl entzog er sich 1793 der Verhaftung durch Flucht ins Elsass. Marianne Leopold erwies sich in dieser Zeit als starke und selbstbewusste Frau: Sie sprach persönlich beim Erbprinzen vor und bat für ihren Mann, der daraufhin zurückkehren konnte. Leopold blieb zwar von der Haft verschont, verlor aber vorübergehend seine Anstellung als Pfarrer.

Nach dem endgültigen Ende der Leiningischen Herrschaft 1796 war der Ungsteiner Pfarrer erneut eine der treibenden Kräfte bei der Neustrukturierung des zivilen Lebens. Zunächst wurde er ins Amt des Gemeindegerechtsamts in Ungstein gewählt, 1800 wurde er Friedensrichter im Kanton Dürkheim.

Kirche, Wein und schöne Künste

In den folgenden Jahren war das Familienleben durch das Engagement für die Kirche bestimmt. Für die dringend notwendige Renovierung des Ungsteiner Gotteshauses stiftete die Familie einen erheblichen Betrag. Mariannes Mann beteiligte sich auf Landesebene an der Vereinigung der protestantischen Glaubensgemeinschaften in der Pfalz. 1820 übernahm er die Pfarrstelle in Erpolzheim, der Wohnsitz blieb jedoch in Ungstein, wo die Familie mittlerweile im eigenen Weingut lebte.

In dieser Zeit entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen zur Familie des Heidelberger Dichters und Übersetzers antiker Werke Johann Heinrich Voß. Vor allem die Kinder besuchten sich gegenseitig. Zweimal verbrachte die Familie Voß einige Zeit auf dem Leopold'schen Weingut. In zwei Briefen schilderte Ernestine Voß ihre Eindrücke von der ländlichen Ungsteiner Idylle. Auch mit der Familie des Malers Jakob Wilhelm Roux war man befreundet.

Was bleibt

Marianne Leopold starb am 15. Dezember 1854 in Ungstein. Lediglich zwei ihrer Töchter überlebten sie. Das Ungsteiner Weingut wurde von ihrem Schwiegersohn Dieudonné Cuny, später von ihrem Enkel Heinrich Cuny weitergeführt. Das Leopold'sche Anwesen steht heute noch – von außen fast unverändert – in der Ortsmitte von Ungstein.

Das Porträt der Marianne Leopold – Spiegel eines bewegten Lebens

Das beeindruckende Altersbildnis der Marianne Leopold, das heute im Stadtmuseum zu besichtigen ist, stammt vom Heidelberger Künstler Carl Roux (1826–1894). Carl Roux studierte an den Kunstakademien Düsseldorf und München, bevor er sich in Karlsruhe niederließ, wo er neben einer Lehrtätigkeit an der Kunstakademie als freischaffender Künstler arbeitete.

Das Werk weist erste Merkmale des entstehenden Frühimpressionismus auf. Marianne Leopold war zu der Zeit bereits um die 80 Jahre alt. Die Darstellung der Person wirkt sehr natürlich und zeugt von einem hohen Respekt vor dem Alter. Die Wiedergabe des Motivs »en face« verstärkt diesen Eindruck. Das Gesicht, umrahmt von einer weißen Spitzenhaube, strahlt eine große Ruhe aus, der feste Blick ist unmittelbar auf den Betrachter gerichtet.

Fast scheint es wie eine Einladung, mit der dargestellten Person in einen Dialog zu treten – Marianne Leopold hätte bestimmt viel zu erzählen...